

Norbert Fischer: *Wassersnot und Marschengesellschaft. Zur Geschichte der Deiche in Kehdingen*. Stade 2003, 416 Seiten, 94 zum Teil farbige Abbildungen, fester Einband mit Schutzumschlag (ISBN 3-931 879-12-7), 29.-Euro

Deich als Symbol der »hydrografischen Gesellschaft«

Kehdingen ist Teil jener Kulturlandschaft an der Niederelbe, deren Faszination mit der Nähe zur offenen Nordsee zusammenhängt. Das Meer und die Gezeiten haben über Jahrhunderte ihre historischen Spuren in dem Territorium hinterlassen. In der Geschichte der Deiche liegt der Schlüssel zum Verständnis der eigenständigen, zuweilen auch »eigensinnigen« Struktur und Mentalität der Kehdinger Marschengesellschaft. Der Kampf gegen die Wassersnot, also gegen Überschwemmungen, war die entscheidende Herausforderung für die regionale Kultur und Gesellschaft. Daher kann man im Falle Kehdingens mit Simon Schama von einer »hydrografischen Gesellschaft« sprechen. Sturmfluten, Deichbau und Entwässerung bestimmten über Jahrhunderte hinweg die Geschichte des Landes. Dabei konnte Kehdingen ? im Widerstand gegen massive staatliche Interventionen der wechselnden Landesherrschaften ? bis weit in die Neuzeit hinein eine relative kulturelle, gesellschaftliche und politische Eigenständigkeit bewahren.

Die Studie verknüpft kultur- und sozialgeschichtliche Forschungsansätze miteinander. Sie beruht zum einen auf der Analyse archivalischer Quellen aus der Zeit vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Darüber hinaus wurde vielfältiges historisches Bildmaterial hinzugezogen, u.a. Karten und technische Zeichnungen. Die Arbeit wurde als Habilitationsschrift im Fach Sozial- und Wirtschaftsgeschichte an der Universität Hamburg eingereicht.

Sabine Metzger: Leben im neuen Dorf. Eine volkskundliche Untersuchung zu Dorfum-siedlungen im Rheinischen Braunkohlenrevier am Beispiel Neu-Etzweiler. Münster u.a. 2003. Studien zur Alltagskultur-forschung, Bd. 2, 184 S., ISBN 3-8258-6933-410.90 Euro, br.,

Leben mit der Braunkohle - für die Menschen im Städtedreieck Köln - Mönchengladbach - Aachen alltägliche Realität. Eine der einschneidendsten Folgen des Tagebaus ist es, dass immer wieder Menschen ihre Häuser und Wohnungen verlassen müssen, weil ihre Dörfer »abgebagert« werden: Seit Ende des 2. Weltkrieges wurden bisher über 31.000 Menschen aus mehr als 80 Dörfern, Ortsteilen und Weilern umgesiedelt. Die Ortschaften Etzweiler/Gesolei in der Nähe von Eisdorf (Rheinland) sind in den Jahren 1994 bis 2002 umgesiedelt worden. Die hier vorliegende Untersuchung beschäftigt sich mit dem Leben am Umsiedlungsstandort. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Frage nach der Akkulturation in den neuen Siedlungen. Welchen Begriff von Nachbarschaft und Dorfgemeinschaft haben die Bewohner von Neu-Etzweiler ? Welche Veränderungen haben die Sozialstrukturen erfahren und wie drückt sich das im Leben der Menschen am Umsiedlungsstandort aus ? Welchen Bedeutungswandel haben soziale und familiäre Bindungen erfahren? Wie erinnern sich die Menschen an die Umsiedlung, nachdem sie einige Jahre am neuen Standort wohnen, wie erzählen sie darüber und welche Deutungsmuster zeigen sich in den Erzählungen? Diesen Fragen geht die Autorin anhand von biographischen Interviews mit Umsiedlern nach.